

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Bevorstehende Ankunft Fochs in Trier.

Waffenstillstandsverhandlungen in Trier.

Die erste Sitzung der über die Verlängerung des Waffenstillstandes beratenden Delegationen ist heute Vormittag um 11 Uhr in Trier eröffnet worden. Die Verhandlungen werden in einem D. Zug am Bahnhof geführt. Der bereits gemeldete Foch als Vorsitzender der Mitglieder der deutschen Waffenstillstandskommission wird auch während der Verhandlungen beiseite durchgeführt. Die Mitglieder der deutschen Waffenstillstandskommission sind nicht nur vom Reich, sondern auch von den Verbündeten abgeordnet, sondern auch der Meinungsaustausch mit den Vertretern der deutschen Verbündeten wird ihnen nicht ohne die peinlichste Kontrolle gestattet.

Trier, 12. Dezember. (W. Z. B.)

Die deutschen Delegationen der Waffenstillstandskommission sind nunmehr sämtlich in Trier angekommen. Nach

dem gestern morgen Staatssekretär Erzberger mit etwa dreißig Personen und deren Begleitern, von Berlin kommend, im „Hotel zur Post“ abgetreten war, kamen gestern nachmittags 5 Uhr die deutschen Delegationen von Spa, unter ihnen General v. Winterfeldt, an. Letztere wohnen im „Domhotel“, es sind sieben Personen. Bei ihrer Ankunft war der Hauptbahnhof durch amerikanische Truppen abgesperrt. Obwohl die Kommissionsmitglieder im „Domhotel“ als Gäste im „Hotel zur Post“ sind strengstens interniert. Niemand hat zu ihnen Zutritt. Heute wird Marschall Foch in Trier eintreffen.

B. Bern, 12. Dezember.

Nach Pariser Berichten haben die deutschen Vorstellungen in England Gehör gefunden, und die Verlängerung des Waffenstillstandes wird in Kürze erwartet. Es denkt in Westfront kein Wunsch daran, nach dem 17. Dezember die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, weil Deutschland die Bedingungen nicht habe erfüllen können. Aus London wird berichtet, man würde auf die Demobilisation der englischen Flotte im März, am Termin, auf den man den Friedensschluß ansetzt.

Wo bleiben die deutschen Studenten?

Von (Nachdruck verboten.)

Professur Dr. Franz v. Liszt, Mitglied des Reichstags.

Oft genug, wie so oft für mein Empfinden, habe ich in diesen ersten Tagen der jungen deutschen Republik die Frage gehört: „Warum rührt denn die akademische Jugend sich nicht?“ Und ich habe mir die eine etwas verlegene Antwort: „Warum nur, sie kommt gar nicht.“ Aber die Zeit drängt, und die Ereignisse verlangen sofortige und entscheidende Stellungnahme. Darum wird wohl niemand es mir verzeihen, wenn ich als alter akademischer Lehrer mich an die Kommilitonen wende und ihnen zurufe: „Warum nicht länger; kommt zu uns; kommt rasch und in hüllenlosen.“

Nicht darum handelt es sich, daß ihr, wie es ja schon geschehen ist, da und dort Studententische bildet und euch und eure Kräfte in den Dienst der Gemeinschaft stellt. Das ist selbstverständliche Pflicht eines jeden Staatsbürgers. Ein anderes und Größeres ermahnen wir von euch: das vorbehaltlose und freudige Bekenntnis zur deutschen demokratischen Republik und die begriffliche Mitarbeit an ihrem Aufbau.

Freilich werden auch ihr unlernen müssen; unendlich gründlicher als die meisten von uns. Ihr werdet begreifen müssen, was die falschen Propheten in Schulfächer und Hörsäle euch zu predigen nicht müde geworden sind, und neue Erkenntnis muß die alten Lehren verdrängen. Die Erkenntnis, daß das Nicht höher steht als die Gewalt, daß mit Blut und Eisen nicht einmal ein Land, geschweige denn ein großes Reich für die Dauer fest gesichert werden kann; daß die Freiheit des Staates und seine Manifestation nur durch die Freiheit des Volkes verdrängt wird. Die Erkenntnis, daß die Empfindlichkeiten der Wahrheit, der Güte und der Schönheit ungleich höher stehen als Reichum, Ehre und Genuß; daß die Idee des Fortschrittes mehr Wirklichkeitsgehalt hat als die statisch erscheinenden Zustände; daß die Sprache an das Materielle in die Tiefe zur Verantwortlichkeit sinken muß.

Erit von diesem Standpunkt aus werde ich die gemaltene Annäherung, die noch lange nicht abgeschlossen ist, auch mit dem Herzen erfassen; die Demokratie, die in der Gleichberechtigung aller das Grundprinzip des staatlichen Zusammenlebens erblickt; die alle Vorräte des Lebens, des Geistes, des Fleisches, der Rasse verflüssigt, die keinen anderen Maßstab kennt als die Gerechtigkeit; die dem Menschheitsbewußtsein auch dann sich nicht beugt, wenn er die Interessen und die Meinungen der Überstimmten verleiht. Den Sozialismus, der die Klassengegensätze aufhebt, einer erbitterten Arbeitererschaft des Kapitalismus ein Ende bereitet und jedem Volksgenossen seinen Anteil an den materiellen wie den geistigen Gütern sichert.

Und auch die ganze Bedeutung des Völkerverbandes und die Gedankenwelt wird euch erst von diesem Standpunkt aus klar werden: das deutsche Volk als freies und gleichberechtigtes Glied einer die ganze Erde umspannenden Gemeinschaft von freien Völkern, in friedlich wettstreitender Arbeit an der Kultur der Menschheit; kein „unterworfen“ Volk mehr, ein jedes alle anderen in ihrer nationalen Eigenart anerkennend und nur nach ihrer Leistung für die Kulturgemeinschaft einschätzend. Heute vielleicht noch ein Traum; aber ein Traum, für den zu leben und, wenn es nicht mehr zu leben, sich reicher lohnt, als Kampf und Tod auf dem Schlachtfeld.

Und hab denn jene Gedanken, die Eingang in eure Herzen finden, wirklich zu neu? Gewinnen euch der Schwere und des Mühen eurer Vorgänger. Nehmt die Liebersterbe zur Hand, die ihr Hunderte von Tausen geübt haben; lernt und die Heinen, gehet hand an und wie sie alle, die großen und die kleinen, gehet hand an. Die Führer der Befreiungskämpfe, sie haben nicht nur gegen die Zwangsverhältnisse, sie haben auch für die Einheit und für die Freiheit des deutschen Volks gekämpft. Seit dem Barockzeitalter hat es hunderte Jahre vergangen. Was hat die deutsche Bürgerschaft für die Farben schwarz-rot-gold gekämpft und erduldet! Immer war Einheit und Freiheit ihr Ziel; daß die Deutschen Weltbürger zu dem einheitlichen Deutschland gehören müßten, galt für sie als selbstverständlich. Der Nationalverfall in der Weimarer Zeit hat sie jenseitig; und als diese gefangen waren der Zeit überdauert. Dann kam Hindenburg und mit ihm die heimische Lösung. Im ungenen Namen hat er uns die Einheit gebracht; von der Freiheit, die wir erhofft hatten, war seit dem Ausbruch der heftigsten Jahre nicht mehr die Rede.

Heute müssen wir, schweren Herzens, das Erb Hindenburg überwinden. Damit sind die Schwämme getrunken, die dem einseitigen Großvaterland wie der ungeliebten Freiheit im Abzug geflossen haben. Damit ist der abendliche Jugend, Männen wie Frauen, die Möglichkeit gegeben, an die alten, großen Liebesleistungen wieder anzuknüpfen und die 1849 nicht unterbrochene Arbeit wieder aufzunehmen. Diese Möglichkeit zur Wirklichkeit zu machen, ist eure heilige Pflicht gegenüber dem ganzen deutschen Volk. Zur Erfüllung dieser Pflicht müßt ihr euch an.

Auch in der demokratischen Republik wird die Studentenschaft unsere Grundsätze eine bevorrechtete Stellung haben.

Lloyd George für Bezahlung der Kriegskosten durch Deutschland.

„Die zur äußersten Grenze des Vermögens.“ — England muß seine Flotte haben.

(Telegramm unserer Korrespondenten.)

Daag, 12. Dezember.

Neuter meldet aus London: Lloyd George sagte in einer Rede in Bristol: „Wir sind durchaus berechtigt, unsere vollständigen Kriegskosten von dem Deutschen Reich zu fordern und sind auch mit dieser Forderung zufrieden.“ Die Militärs und Marine werden den deutschen Standpunkt einnehmen, werden keine zweifelhafte Bedenken, das Reich und seine Wirtschaft für ihre gesunden Mittel zum Verantwortung gezogen werden. Der Prämie ist gewiß auch ein Mitschuldiger, vielleicht der vernünftige Urheber des Krieges. Die Deutschen in England werden nicht lange in diesen Angelegenheiten müßig sein, ihr allgemeines Bedauern ist, daß die Forderungen nicht so schnell erfüllt werden können. Ferner sagte Lloyd George, daß das Reich verpflichtet sei, die Kriegskosten zu bezahlen, wenn die Kriegskosten nicht so schnell erfüllt werden können. Wenn diese Kriegskosten nicht so schnell erfüllt werden können, so muß die deutsche Wirtschaft für diese Kriegskosten aufkommen. Es muß die deutsche Wirtschaft für diese Kriegskosten aufkommen. Es muß die deutsche Wirtschaft für diese Kriegskosten aufkommen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede lobte Lloyd George: „Die deutsche Armee war für den Angriff organisiert, die englische dagegen für die Verteidigung, darum war England nicht für die Offensive fertig und die Flotte eine Verteidigungswaffe. Mit einer Flotte hat Deutschland nicht in Belgien einfallen und Frankreich besetzen können und darum

kann England seine Flotte nicht aufgeben,

die es jahrhundertlang vor einem Einfall geschützt hat.“ Hierauf erinnerte der Minister daran, daß in allen Kriegen bei einem Angriff der Verteidiger die Kosten zu bezahlen haben. Im Weltkrieg wurde man, so heißt es, zwischen den Nationen die Prinzipien von Recht und Unrecht gelten wie zwischen Privatpersonen. Die Nation, die Unrecht getan habe und einen Krieg zur Entscheidung hervorrief, die Kosten bezahlen müssen. Aber noch aus einem anderen Grunde müsse Deutschland die Rechnung bezahlen. Der Krieg habe Deutschland viel weniger gekostet als England. Die eigenen Kosten schätzte Lloyd George auf 8 Milliarden Pfund, also 160 Milliarden Mark, und die deutsche Rechnung auf 60 bis 70 Milliarden Mark. Dieser Differenzbetrag zwischen den britischen und deutschen Kosten müsse eine Bevölkerung von 45 Millionen bestreiten, während die deutschen Kosten durch eine Bevölkerung von 70 Millionen getragen werden.

„Deutschland muß bis zur äußersten Grenze seines Vermögens bezahlen.“

Vor dem Krieg wurde Deutschlands Reichum auf 15 bis 20 Milliarden Pfund eingeschätzt. Wir rechnen aber 24 Milliarden Pfund hinzu, wenn die Rechnung richtig ist, der ganze Reichum Deutschlands nicht geringen würde. Vor einigen Wochen hat das Kriegskabinett eine Kommission ernannt, die die finanzielle Kraft Deutschlands untersuchen soll.“ Der Minister ist der Ansicht, daß man den Reichum Deutschlands zu niedrig eingeschätzt habe. Nur zwei Bedingungen müsse er stellen: 1. daß nicht während unbestimmter Zeit eine größere Befehlshaberarmee gehalten werden müsse, und 2. daß die Zinsen von dem Geld nicht dadurch bezahlt werden, daß in England für Hungererlöse fertige Waren auf den Markt geworfen werden. Es ist klar, daß Deutschland die Kosten der Militärs bezahlt, bevor die deutsche Kriegskasse geleert wird. Nach Recht und Billigkeit liegt es uns zu, die gesamten Kriegskosten von Deutschland zu zahlen. Eine Armee von vier bis fünf Millionen Mann zu bilden. Es muß eine gewisse Abstraktion nach jeder Beziehung eintreten. Aber wir müssen unsere Flotte haben. Das würde niemandem verzeihen, wenn wir nicht die Kontrolle

Die „Westminster Gazette“ gegen einen Gewaltfrieden.

(Telegramm unserer Korrespondenten.)

Rotterdam, 12. Dezember.

Die „Westminster Gazette“ schreibt: Die Verpflichtung darf nur dann aufgehoben werden, wenn wir einen Frieden beschließen können, der von den Verbündeten gebilligt wird, einen Frieden, bei dem auch unsere Feinde nach der Wiederherstellung der Verfassung ihren Platz haben werden als Personen, die dem Frieden beistimmen, und nicht als unterwerfliche Mittelglieder. Dieser Frieden, der allein die Weltfriede gründen können kann, darf nicht der Willkür der gelben Presse sein und nicht ein Frieden mit Schutzbedürfnissen von Millionen. Es wäre nutzlos und mit unendlicher Verlangung verbunden, solange keine Soldaten noch nicht getötet. Es darf auch kein Frieden mit unvollständiger Befreiung der Fremden aus England sein.

Die „Daily Mail“ stellt einen Teil ihrer Kräfte der Propaganda für die Arbeiterpartei zur Verfügung. Jerome K. Jerome schreibt nun dort: „Mein Glaube, daß der einzige Frieden, der Europa retten kann, der Wilsonsche ist, unterliegt die Arbeiterpartei. Denn sie ist die einzige Partei, die Wilson unterstützt. Aufgehoben der Arbeiterpartei aber liegt man nur Ruhe nach einem Frieden, der im Gegensatz zum Wilsonschen steht, nach einem Frieden, der von Rache, Gewalt, Selbsthülfe und Unterdrückung geistig diktiert ist. Nur die Arbeiterpartei ist imstande, das ganze Europa ihrer Ideen frei zu geben, den Idealen, für die wir in den Krieg gegangen sein sollten.“

W. Götting, 12. Dezember.

Wie die „Nouvelle Revue“ aus Rom meldet, demantiert der amerikanische Botschafter in Rom die Nachricht von dem bevorstehenden Besuch Wilsons beim Papst.

Die Entente und die A.- und S.-Käte.

Frankfurt a. M., 12. Dezember. (W. Z. B.)

Der Arbeiter- und Soldatenrat Frankfurt a. M. veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung: „Die in verletzten dem Büttner gedruckte Nachricht, daß die Entente die Auflösung der Arbeiter- und Soldatenräte in der neutralen Zone verlangt habe, ist vollkommen unrichtig. Der Arbeiterrat hält hier wie in anderen Städten nach wie vor seine Tätigkeit aufrecht. Die Sachlage wird auf folgende Mitteilung des Arbeiterpartei-Komitees zurückzuführen: Die Entente hat sich das Recht vorbehalten, in der neutralen Zone vorzugehen. Arbeiter- und Soldatenräte werden von ihr nicht gebildet, sie sind in der neutralen Zone aufgelöst. Die Mitglieder der Arbeiter- und Soldatenräte, die in der neutralen Zone angestrichelt werden, müssen genötigt sein, von der Entente verhaftet zu werden.“ Der Arbeiterrat erklärt nach dieser Mitteilung, es sei vollkommen unklar, daß die Entente nach den Waffenstillstandsbedingungen sich vorbehalten habe, die in der neutralen Zone vorzugehen. Die Entente hat sich das Recht vorbehalten, in der neutralen Zone vorzugehen. Arbeiter- und Soldatenräte werden von ihr nicht gebildet, sie sind in der neutralen Zone aufgelöst. Die Mitglieder der Arbeiter- und Soldatenräte, die in der neutralen Zone angestrichelt werden, müssen genötigt sein, von der Entente verhaftet zu werden.“